

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

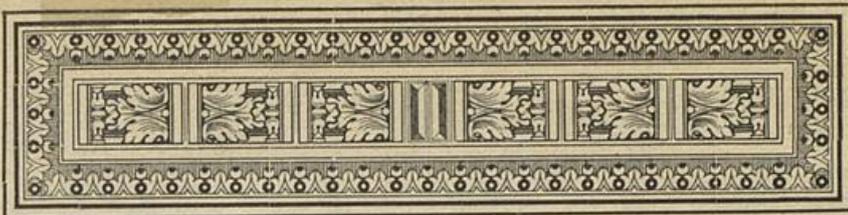
B. Dekanat Cloppenburg - die Pfarren Garrel, Lastrup, Lindern, Löningen,
Markhausen, Molbergen, Neuscharrel, Ramsloh, Scharrel, Strücklingen

Willoh, Karl

Köln, 1898

Die Pfarre Garrel.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5232



Die Pfarre Garrel.

Erstes Kapitel.

Allgemeines.

Inhalt: Die ältesten Nachrichten über die Kapelle und den Gottesdienst in derselben. Der Kelch von 1597. Nachrichten über die Kapelle aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Die Kirche. Die Redditus der Kapelle und Kirche. Bezüge des Crapendorfer Pastors und der Deservitoren. Einkünfte der Pastorat. Kollatio. Kirchenbücher. Die Glocken und deren Inschriften. Bestandteile der Pfarre, Seelenzahl früher und jetzt. Beschäftigung der Eingepfarrten in früherer Zeit. Benutzung der Mark; Prozesse und Vergleiche; neue Ansiedlungen. Das Ende der Mark. Sittliche Schäden. Die Erben Meier und Behrens. Der Garreler Zehnte; Streit um denselben; Ertrag im 18. Jahrhundert; Ablösung.

Garrel ist eine Tochterpfarre von Crapendorf = Cloppenburg, 1872 von der Mutterpfarre getrennt. Bis zur Auspfarrung war Garrel eine Kapellengemeinde. ¹⁾ Die Zeit der Gründung der Kapelle ist unbekannt. Im Jahre 1613 wurde der letzte luth. Prediger aus Crapendorf entfernt. Kurz vor seinem Abgange bemerkt er in einer designatio reddituum der Pfarre Crapendorf: „die Baurtschaft Garrel giebt quotannis 4 fuder Hew, danor im jhar 12 mahl gepredigt wirt.“ Weiter heißt es: „Die Garreler geben am grünen Donnerstag 1 Schilling.“ Hier haben wir die älteste Nachricht über den Gottesdienst in Garrel, die

¹⁾ Die Bildung der Kapellengemeinde Garrel (Garrel mit Beverbruch), wonach dieselbe die Rechte einer juristischen Person erhielt, erfolgte erst 1867.

uns zu Gesichte gekommen ist. Da die luth. Zeit, 1543—1613, keine Neugründungen von Kapellen oder Benefizien aufweist, eher eine Unterdrückungen derselben, so ist die Einrichtung des Gottesdienstes in die vorlutherische Zeit, also in das Mittelalter zu verlegen. Zweifellos ist es aber auch, daß der ursprüngliche Gottesdienst nicht in alleiniger 12maliger Predigt im Jahre bestanden haben kann. Beim Bau der Kapelle wird mit dem Pastor in Crapendorf ein Abkommen dahin getroffen sein, daß er monatlich zur Abhaltung des Gottesdienstes nach Garrel herüberkam.²⁾ Als dann das luth. Bekenntnis eingeführt wurde, trat an die Stelle des monatlichen Gottesdienstes die Predigt. Worin der vorlutherische, mittelalterliche Gottesdienst bestand, ob aus hl. Messe allein oder aus Messe und Predigt, das war schon 1613, als der letzte luth. Prediger in Cloppenburg abgesetzt und der kath. Kultus wieder eingeführt wurde, nicht mehr zu erfahren, da die betreffenden Brieffschaften verloren gegangen, bei Seite geschafft oder vernichtet waren, und so ließen es die nachfolgenden kath. Pastöre Crapendorfs einstweilen bei dem bewenden, was ihnen aus luth. Zeit überliefert war, sie predigten monatlich einmal in der Kapelle und nahmen dafür die 4 Fuder Heu in Empfang.

In der Garreler Kirche wird noch ein Kelch aufbewahrt in der Gestalt und Größe ein Messkelches; auf dem Rande des Fußes zeigt derselbe die Inschrift: HIC. CALIX. ANNO. DOMI. 1.5.9.7. COMMUNI. SUMPTU. VIRORUM. IN. GARLL. FACTUS. E. Die Anfertigung ist also in der luth. Zeit geschehen und zwar, als man mit dem hl. Messopfer und andern spezifisch kath. Einrichtungen im Niederstift vollständig aufgeräumt hatte, nur in Wildeshausen beim Kapitel bestand damals das kath. Exercitium, freilich in eigentümlichen Formen, noch fort. Einige haben aus der Form des Kelches schließen wollen, daß sich in dem abgelegenen Orte Garrel das kath. Bekenntnis erhalten habe. Pastor Niemann wollte wissen, daß hier im Münsterlande die Austheilung des Abendmahles unter beiderlei Gestalten in luth. Zeit nicht üblich gewesen, deshalb müsse schon an einen Messkelch gedacht werden. Dem

²⁾ Siehe Pfarre Bösel, wo bei der Kapelle dieselbe Einrichtung bestand.

widerspricht, daß in den Kirchenrechnungen aus der luth. Zeit die Posten für Brod und Wein überall wiederkehren, und wo für anders hätten Brod und Wein beschafft sein sollen, als für das Abendmahl? (Man lese auch, was im 3. Kapitel der Pfarre Behta und S. 363 und 368 bei der Pfarre Wildeshausen über das Austheilen des Abendmahls unter beiden Gestalten berichtet wird. In den Löninger Kirchenrechnungen ist 1604 die Rede vom „Kelche, dormede de Kranken besocht werden.“) Daß das abgelegene Dorf Garrel allein katholisch geblieben sein sollte, wo die ganze Umgebung lutherisch war, ist in Anbetracht der damaligen Zeitverhältnisse einfach unmöglich. Der Kelch von 1597 ist ein Abendmahlskelch, die Notiz von 1613: „die Garreler geben am grünen Donnerstag einen Schilling,“ weist darauf hin. Die Garreler Kapelle war im ganzen Münsterlande die vom Pfarrorte am weitesten abgelegene, $2\frac{1}{2}$ Wegestunden oder 13,1 Kilm. von der Crapendorfer Kirche entfernt. Konnte bei anderen Kapellen die Austeilung des Abendmahls umgangen werden, in Garrel war dies nicht angezeigt. Der Ausfall des Abendmahls würde hier viele Leute, weit mehr wie anderswo, gänzlich um die Kommunion gebracht haben. Dieser Umstand mußte zu einer Abendmahlsfeier in der Kapelle und folglich zur Beschaffung des dazu dienlichen Kelches führen, nachdem kontraktlich festgestellt war, an welchem Tage die Austeilung des Abendmahls erfolgen, und was der Prediger dafür erhalten sollte. In vorlutherischer Zeit wären derlei Abmachungen nicht erforderlich gewesen. Kam damals der Pastor 12 Mal im Jahre zur Darbringung des hl. Messopfers herüber, dann war damit jedesmal, folglich auch in der österlichen Zeit, Gelegenheit zum Empfange der hl. Sakramente gegeben. Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, daß auch im Mittelalter die Einrichtung bestand, daß der Pastor in der Charwoche herüberkam, um Beicht zu hören und die heilige Kommunion zu spenden und dafür ein bestimmtes Stipendium empfing, in diesem Falle hätten wir die luth. Abendmahlsfeier als eine Fortsetzung der mittelalterlichen Kommunionfeier anzusehen. Daß dabei der Kelch auch zum Versehen der Kranken benutzt wurde, ist selbstverständlich. Wenn gesagt wird, der in Garrel aufbewahrte Kelch von 1597 habe nicht die Form eines Abendmahlskelches, so können wir die Gegenfrage stellen: Ist denn der gegenwärtige

Kelch noch derselbe wie der von 1597? Unter dem Fuße desselben ist eine Inschrift angebracht, wonach Dechant Covers, Pastor zu Crapendorf, ihn 1655 hat renovieren lassen. ¹⁾ Daß der Kelch durch diese Restauration aus einem Abendmahlskelch in einen Messkelch umgeformt wurde, ist höchst wahrscheinlich. So viel über die ältesten Zeiten, die nachfolgenden Ereignisse sollen im folgenden Kapitel behandelt werden.

Die Kirche, ein gothischer Backsteinbau, ist neu, am 23. Sept. 1869 fand die Grundsteinlegung statt, und am 23. Nov. 1871 wurde sie benediciert und damit dem öffentlichen Gebrauch übergeben. In Folge der Kulturkampfswirren konnte erst 1885 der Bischof die Konsekration vollziehen. Der Kirchhof wurde 1854 angelegt und 29. Januar 1855 vom Pastor Niemöller in Cloppenburg eingeweiht. Die Anlage der Kolonie Beverbruch hatte zur Herstellung des Begräbnisplatzes geführt. Inmitten desselben erhebt sich das neue Gotteshaus, nicht an Stelle der alten Kapelle, die einige Schritte weiter der Schule gegenüber stand.

Über die alte Kapelle wird 1613 und vorher nichts gesagt. Der Prediger in Crapendorf bemerkt 1613, daß er 12 mal im Jahre in Garrel predigen müsse. Auf der Visitation 1651, abgehalten in Crapendorf im August, bemerkt der Pastor Covers, daß sich in der Pfarre Cloppenburg befinde „unum oratorium campestre (zu Garrel) sub titulo S. Joannis Baptistae;“ danach muß die Kapelle in dem vorangegangenen Kriege nicht zerstört sein. Daß aber nach der 1651er Visitation daran gebaut ist, geht daraus hervor, daß die kleine noch vorhandene Glocke aus dem Jahre 1652 stammt. Die Beschaffung einer Glocke setzt jedenfalls eine Restauration voraus. Daß an keinen Neubau zu denken ist, geht daraus hervor, daß 1669 Pastor Wernsing von einer „alten Kapelle“ in Garrel redet und in der Kapelle 3 Statuen, eine gute der Mutter Gottes und 3 häßliche von 3 anderen Heiligen, vorfindet. Im Altare befand sich das Bild des hl. Johannes des Täufers. Dann nennt noch der Pastor einen kleinen silbernen Kelch mit Patene, ein kleines Meßbuch, einen Weihwasserkessel und 2 Fahnen. 1697 erfuhr die Kapelle eine

¹⁾ Wörtlich: R. D. GERARD. COVERS. PAS. DEC. IN. CLOPP. RENO. CVR. Ao. 1655.

Vergrößerung. An diese Restauration erinnerten 3 Wappen in den Fenstern. Eins enthielt die Inschrift: „Gottfried Düvell, hochfürstlich Münsterscher Richter zu Friesoythe, 1697“; das andere: Adolph Boldewin, Herr von Steding zu Stedingmühlen und Mesenburgh, 1697“; und das dritte: „H. Bothe, Richter zu Cloppenburg, 1697.“ Eine Fortsetzung der Restauration erfolgte 1710, in diesem Jahre wurde ein Portal an die Kapelle gesetzt. 1713 finden sich in der Kapelle 1 silberner Kelch, ein Messgewand „von allerhandt Clöer“ nebst Bertinenzien, 1 Antependium, 1 Albe, 1 Humerale, 1 Cingulum, 1 Altartuch, 2 Corporale, 2 Pallien, 4 Purifikatorien, 1 Tuch für die Kommunionbank, 3 Handtücher, 1 altes Missale, 1 zinnerner Kommunikantenbecher, 2 zinnerne Kännchen, 4 alte hölzerne Leuchter und 1 Schelle. 1)

1713 werden 2 Alben aufgeführt, auch ist ein „Röchel“ hinzugekommen. 1834 schreibt der Provisor: „Die Kapelle von Bindwied ist 50 Fuß lang, 22 Fuß breit und zu 1000 Rthr. in der Brandkasse versichert.“

Nach Fertigstellung der neuen Kirche wurde die alte Kapelle verkauft und zu einem Wohnhause eingerichtet, nachdem Portal und Chorapsis entfernt waren. Sie war ein armseliges Gebäude, aus Fachwerk hergestellt, an dem man zwei Bauperioden unterscheiden konnte. Der älteste Theil, 7 Fachwerke umfassend, stellte die ursprüngliche Kapelle dar, wie sie 1613—1651 gottesdienstlichen Zwecken gedient hatte, später, 1697, war sie um den jüngern Theil vergrößert worden.

Patron der Kapelle war der hl. Johannes der Täufer, die neue Kirche hat zu Patronen die hl. Apostel Petrus und Paulus erkoren. Die Kapellenweihe wurde ehemals am Sonntage vor dem Feste des Patrons begangen.

Einkommen der Kapelle und Kirche. 1669 berichtet der Pastor in Crapendorf: „Zwei Kapellenprovisoren sind vorhanden, aber die Einkünfte sind gering.“ Weiter läßt er sich nicht darüber aus. 1703 bestehen die Redditus in folgendem:

1) 1669 hatten die zur Darbringung des hl. Messopfers notwendigen Requisiten mit Ausnahme des Kelches noch gefehlt und deshalb von Cloppenburg mitgenommen werden müssen.

- „1. 4 kleine Wiesen (Hollbrock, Köwefamp, Roderiehe, hinter dem Esch) bringen $4\frac{1}{2}$ Rthr. 2 Schillinge;
 2. Tapfen Wilke zu Garrel gibt 1 Scheffel Roggen und 1 Münsterischen Schilling wegen eines Stückes Landes auf dem Esch (Kürting, 1 Scheffelsaat groß);
 3. Wendeln gibt für 1 Garten $\frac{1}{4}$ Rthr. Er sagt, daß er dieses Geld als Kanon gebe. Der Provisor Bernd Hillemann (auf Behrens Stelle) attestiert, daß der Garten der Kapelle zugehörig, und daß die vier darin befindlichen Bäume im Bedürfnisfalle zu Behuf der Kapelle gefällt werden können.
- Item gibt Drees Bernd wegen eines Gartens einen Kanon.“

Status der Einkünfte und Lasten der Kapelle in
Garrel vom Jahre 1834.

- „1. Kapelle von Bindwerk, 50 Fuß lang und 22 Fuß breit, ist zu 1000 Thaler in der Brandkasse versichert.
2. Kapitalien sind 1172 Thaler vorhanden, zu 3 und 4 Procent an 11 verschiedenen Stellen belegt, bringen 40 Thaler 38 Grote 1 Pfennig Zinsen.
3. An Miethe für 4 Wiesen werden 18 Rthr. 66 Grote vereinnahmt, ein Ramp von 6 Scheffelsaat und ein zweiter von 1 Scheffelsaat bringen an Heuer in Naturalien 6 Scheffel und 1 Scheffel Roggen.
4. Zeller Drees zahlt an Kanon für einen Garten 9 Grote, Zeller Tapfen an Kanon für einen Garten 8 Grote, Zeller Wendeln an Kanon für einen Garten 18 Grote.

Anderer Einnahmen sind nicht da.

Onera:

1. Kosten des Gottesdienstes .	35	Thaler,
2. Salair für den adv. pia. caus.	4	40 Grote.
3. " " " Provisor .	3	60 " "
4. Rechnungsführung . . .	3	18 " "
5. Brandf.-Geld, falls nur 1 Beitrag ausgeschrieben wird .	1	42 " "

Bau- und Reparationskosten können zu einem Durchschnittspreise nicht angeschlagen werden, da sie sehr verschieden sind.

Lambert Rickwarz
 Provisor."

Das Einkommen der Kapelle kurz vor der Trennung:

- a. Kapitalien 2237 Rthr. 26 Groschen 3 Schwaren, die jährlich 79 Rthr. 26 Groschen 8 Schwaren Zinsen trugen;
- b. Naturallieferung 6 Rthr. 9 Groschen;
- c. Zeitpacht 44 Rthr. 15 Groschen;
- d. Kanon 14 Groschen 7 Schwaren;
- e. Klingelbeutel jährlich 3 Rthr. 3 Groschen.

Einkommen der Kirche kurz nach der Trennung:

- a. Kapitalien 2237 Rthr. 4 Groschen 3 Schwaren, Zinsen 87 Rthr. 26 Groschen 8 Schwaren;
- b. Naturalien 6 Rthr. 9 Groschen;
- c. Pachtgelder 44 Rthr. 15 Groschen;
- d. Kanon 14 Groschen 7 Schwaren.

Nach dem Status vom Jahre 1896 betrug das Einkommen 645 Mark 68 Pfennige.

Einkünfte der Pastorat: Für 12 malige Predigt im Jahre empfing 1613 der Crapendorfer Pastor 4 Fuder Heu, und für die Abendmahlsfeier in der Kapelle von den Eingefessenen am Gründonnerstage 1 Schilling. Nach dem Ende des 30jährigen Krieges kam zu der 12 maligen Predigt eine 4 malige Celebration des hl. Messopfers, für welche der Pastor eine besondere Vergütung erhielt. Aus dieser 4 maligen Celebration wurde später eine 12 malige. Der Pastor kam also 12 Mal im Jahre in persona an einem Wochentage herüber, brachte das hl. Messopfer in der Kapelle dar, bezw. sang das Hochamt und verband damit die von Alters her gebräuchliche Predigt. Dies blieb bestehen bis zur Auspfarrung.

Im Jahre 1771 entrichteten an den Crapendorfer Pastor Behrens, Meier, Tebben, Abeln, Osterloh jeder einen Scheffel Roggen, 3 Brode, 10 Eier, 2 Hühner und ein Stück Fleisch. Deeken war arm, mußte sonst geben 3 Brode, 10 Eier, 2 Hühner, 1 Stück Fleisch; Thoben war ebenfalls arm, mußte dasselbe leisten wie Deeken. Högemann gab 1 Brod, 10 Eier,

2 Hühner, 1 Stück Fleisch. Stratmann war wüßt, Tapfen, Riquartz, Elsen, Schönicht, Drees, Högemann mußten 1 Brod und 10 Eier entrichten; Wendeln dasselbe, war aber arm.

Folgende: Meier, Elsen, Otten, Tapfen, Drees, Schönicht, Högemann, Osterloh, Tebben, Behrens, Abeln, Thoben, Stratmann, Deeken, Wendeln, Abeln, Riquartz gaben zusammen 4 Fuder Heu.

19 Einwohner spendeten jeder 1 Scheffel Meßhafer. Zuletzt gab jedes Haus, groß oder klein, ein Rauchhuhn.

Vorstehende Lieferungen setzten sich also zusammen aus den Proben für die monatliche Predigt (4 Fuder Heu), aus den Proben, die auch die Eingefessenen der andern Dörfer der Gemeinde Crapendorf gaben und aus den Proben für die monatliche Messe.

Status vom Jahre 1834, aufgestellt vom Pastor Schade:

" 1. Abeln	gibt Michaelis	3 $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen und $\frac{1}{4}$ Fuder Heu
2. Behrens	" "	wie Abeln
3. Meier	" "	wie Abeln
4. Tebben	" "	wie Abeln
5. Osterloh	" "	wie Abeln
6. Deeken	" "	1 Scheff. Hafer, 3 $\frac{1}{2}$ Brode, 15 Eier, 2 Hühner und $\frac{1}{4}$ Fuder Heu
7. Thoben	" "	wie Deeken
8. Högemann	" "	1 Scheffel Hafer, 2 Brode, 20 Eier, 2 Hühner und $\frac{1}{4}$ Fuder Heu
9. Otten	" "	1 Scheffel Hafer, $\frac{1}{2}$ Brod, 5 Eier, 2 Hühner und $\frac{1}{4}$ Fuder Heu
10. Tapfen	" "	wie Otten
11. Rickwärts	" "	wie Otten
12. Elsen	" "	wie Otten
13. Schönigt	" "	wie Otten
14. Wendeln	" "	wie Otten
15. Tobias Drees	" "	wie Otten
16. Lamb. Drees	" "	1 Scheffel Hafer und zwei Hühner, weiter nichts
17. Joh. Boffmann	" "	wie L. Drees
18. Joh. B. Langemann	" "	wie L. Drees
19. Gerd Dellwisch	" "	wie L. Drees
20. Tobias Penning	" "	wie L. Drees
21. Abel Meiners	" "	wie L. Drees
22. Joh. Bern. Kuhlen	" "	wie L. Drees
23. Joh. Schulte	" "	wie L. Drees
83 geben 1 Rauchhuhn, nur Joh. Heinr. Thoben 2 Rauchhühner."		

„Hierfür“, bemerkt Pastor Schade, „muß der Pastor zwölf Mal im Jahre Hochamt und Predigt halten.“

Nachdem 1674 verfügt worden war, daß außer dem 12-maligen Gottesdienste ein sonn- und feiertäglicher Gottesdienst in der Kapelle abgehalten und dafür ein besonderer Geistlicher angeordnet werden sollte, mußten auch für diesen Geistlichen besondere Mittel ausfindig gemacht werden. Deshalb bestimmte Bischof Christoph Bernard zum Unterhalte desselben jährlich 80 Rthr., die aus „Kirchenmitteln, Memorien und anderen Vermächtnissen“ herzunehmen seien. Ob die 80 Rthr. zusammengebracht und wie lange sie gezahlt sind, darüber hört man in der Folge nichts. Man weiß nur, daß es später allein Sache der Dorfbewohner war, für die Kosten des sonn- und feiertäglichen Gottesdienstes aufzukommen. Es wurde deshalb von Fall zu Fall mit dem Pastor oder dem betreffenden Geistlichen bezw. Kloster zu Bechta unterhandelt. So geschah es noch bei dem Geistlichen, der sich zuerst dauernd in Garrel niederließ, Abel Brinkmann, und dessen Nachfolger, Robert Kleinemeier. Am 1. Juli 1810 schlossen die Bevollmächtigten der Garreler Bauerschaft, Lübbert Tebben und Tobias Drees, einen Kontrakt mit dem ehemaligen Bechtaer Schulpräsekt und Franziskaner K. Kleinemeier ab, dahingehend, daß Kleinemeier sich verpflichtete, an allen Sonn- und Festtagen in der Kapelle Hochamt und Predigt und den Nachmittagsgottesdienst, am Himmelfahrtstage die Procession, in der Fronleichnamsoctav den Abendsegen und an den Freitagen der Fastenzeit die Fastenandacht zu halten. Hierfür versprach ihm die Bauerschaft jährlich 170 Rthr. in 2 Terminen, Ostern und Michaelis, zu zahlen und ihm ein Haus zu bauen. Kurz vor der Trennung gehörten zum Einkommen des Kaplans:

- a. 180 Rthr. Gehalt;
- b. Wohnung, 1818 unter Kleinemeier erbaut, mit Gärten;
- c. Ländereien (Kassepool und Dickestroh unter Kleinemeier erworben, der Kamp am Cloppenburger Wege später hinzugekommen);
- d. Scheune, 1832 von Rickwärg angekauft, doch mußte der Kaplan Reparaturen bis zu 1 $\frac{1}{2}$ Rthr. selbst stehen.

Das Salair kam zusammen aus Kommunikantengeldern, pro Sommersemester 1870 wurden 136 Rthr. 10 Groschen, pro

Wintersemester 1870/71 135 Rthr. 5 Groschen vereinnahmt. Die Kosten der Unterhaltung der geistlichen Gebäude wurden aus der Hundesteuer bestritten. Dieselbe betrug für Garrel jährlich 41 Rthr. 4 Groschen 2 Schwaren, für Beverbruch 10 Rthr.

Bei der Trennung wurde als Einkommen des Pastors festgesetzt: Gehalt 300 Rthr., Nutzung der Gebäude und Ländereien (11 Malterfaat) und die Accidentalien; die verpachteten Grundstücke brachten damals 240 Mark Miete jährlich. Die früheren Leistungen an den Cloppenburgers Pastor kamen mit der Trennung im Wegfall. Das jetzige Pfarrhaus ist die 1818 erbaute Kaplaneiwohnung, aber umgebaut bzw. vergrößert.

Nach dem Status vom Jahre 1896 betrug das Einkommen des Pastors 2236 Mark 35 Pfennige oder nach Abzug der onera (Reineinnahme) 1606 Mark 9 Pfennige.

Die Präsentatio oder Kollatio für Garrel steht beim Bischof, der die Pfarre im Wege des Concurres vergiebt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1872. Der erste Getaufte ist eingetragen 8. Juli 1872, der erste Gestorbene 14. August 1872 und das erste getraute Paar 26. Sept. 1872.

Glocken werden 3 gezählt. Die beiden größten sind aus dem Metall von im Kriege $70/71$ erbeuteten französischen Kanonen gegossen. Die größte Glocke hat die Inschrift oben: Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam. Math. XVI; unten: Ex tormentis bello Gallico MDCCCLXX captis.

Auf der 2. Glocke oben: Tu es vas electionis, Sancte Paule apostole, praedicator veritatis in universo mundo; unten: Parochiae Garrelensi anno MDCCCLXXII sub tit. St. Ap. Petri et Pauli erectae. De Bergen nos fecit anno MDCCCLXXII. ¹⁾

Die 3. Glocke, ehemalige Kapellenglocke, trägt die Aufschrift:

Si Deus Pro Nobis, Quis Contra Nos.
Maister Godtfried Baulard
Me Fecit.

1652.

¹⁾ Anfang 1873 wurden die neugegossenen Glocken in den Turm gebracht.

Auf beiden Seiten erblickt man das Gesicht eines Mannes mit Vollbart (vielleicht das des h. Joh. des Täufers).

Die Pfarre und Gemeinde Garrel (der Name hat sich wenig verändert, man liest früher Gardele, Garrel, Garll, Garrell) besteht aus dem Kirchdorf Garrel und der Bauerschaft bzw. Kolonie Beverbruch. Letztere Bauerschaft, am linken Ufer der Letha gelegen in einer Länge von 8 Kilm., ist im Jahre 1837 auf Tertiarboden entstanden. Die Kolonisten, aus den Gemeinden Emsteck, Molbergen, Bisbeck, Langförden und Garrel stammend, waren in den ersten 10 Jahren schatzfrei. Die Gründung dieser Kolonie, die schon 1854 die Veranlassung zur Anlegung eines Kirchhofs in dem Kapellenorte Garrel war, weil einige Bewohner 3 bis 3 $\frac{1}{2}$ Stunden von Cloppenburg entfernt waren, und Leichenbegängnisse verschiedentlich zu Ausschreitungen geführt hatten, hat die Ausräumungsangelegenheit beschleunigen helfen. Am 1. Juli 1837 zählte man im Dorfe Garrel 890 Seelen gegen 887 im Jahre 1821. Am 1. Dezember 1880 wurden in der Gemeinde (Garrel mit Beverbruch) 1309 Einwohner gefunden bei 280 Wohnungen und 279 Haushaltungen. Das Dorf Garrel wies 1074 Personen auf bei 235 Wohnhäusern und 237 Haushaltungen, Beverbruch 235 Personen bei 45 Häusern und 42 Haushaltungen. Die letzte Volkszählung vom 2. Dezember 1895 ergab 1383 Köpfe (1382 Katholiken, 1 Protestant) ¹⁾ bei 281 Wohnhäusern und 282 Haushaltungen.

Die Eingeseffenen nähren sich von Ackerbau und Viehzucht. Nach Oldenburg wird viel Handel getrieben. In der Endung „el“ des Wortes Garrel haben wir wieder das niederdeutsche lo = Holz (Garrelo. Die Tradition spricht noch jetzt von einem ehemaligen reichen Holzbestande in der Umgebung des Dorfes. Der Umfang, den das Dorf gegenwärtig besitzt, datiert erst aus neuerer Zeit. Jahrhunderte lang blieb die Ansiedlung auf den Raum beschränkt, in dem sie die ersten Glaubensboten vorfanden, und auch die Art und Weise, wie die Bewohner wirtschafteten, war bis ins 19. Jahrhundert dieselbe, wie die ihrer heidnischen Vorfahren. Bei den alten Germanen war die Viehzucht die Haupt-

¹⁾ 1669 hatte man in Garrel 3 Protestanten gefunden.



sache, Ackerbau galt nur so viel, als er zur Beschaffung der allernothwendigsten Bedürfnisse diente. Darum fand sich nur wenig Ackerland vor, das dem Behauer eigen war, während die ganze übrige Flur zur Weide diente. Und diese Weide war gemeinsam, mit Argusaugen wurde darüber gewacht, daß kein Fußbreit davon verloren ging, sei es, daß Unberechtigte darauf ihr Vieh trieben oder sich darauf anzusiedeln versuchten. So war es in den ältesten Zeiten, so blieb's, bis die Markenteilung die alte Einrichtung nach und nach beseitigte. Als die ältesten Ansiedlungen haben wir die noch bestehenden oder bereits getheilten Vollerbenstellen, d. h. Stellen, deren Besitzer als die ersten Ansiedler zum Vollen in der Mark berechtigt waren, anzusehen, und darum bezeichnen uns diese den Platz und Umfang des ursprünglichen aus vorchristlicher Zeit stammenden Dorfes. 1771 zählte man noch 17 Vollerben und 1874 noch 9: Meier, Behrens, Abeln, Tebben Osterloh, Rickwärz, Tapfen, Elsen, Otten. Die alten Vollerben lagen bis in die neueste Zeit, wie in einem geschlossenen Stadtwesen, so zu sagen auf einander, nur wenig Acker- oder Gartenland fand sich beim Hause vor, der Esch diente zum Anbau des nöthigen Roggen, der Wiesengrund an der Aue zur Erzeugung der Futtermittel für den Winter, alles übrige war gemeinsamer Weidegrund oder Mark, die, solange reicher Holzbestand vorhanden war, zahlreichem Rindvieh noch das nöthige Futter bot, in dem Maße aber, als das Holz fiel, mehr und mehr verödete und schließlich nur noch Schafe zu ernähren vermochte. Wo die Viehzucht, wie bei unseren Vorfahren, hauptsächlich sich auf die Weide stützt, da muß das Nomadenthum blühen, daher kann es nicht auffallen, daß in derselben Mark, wo die Garreler Vollerben weideten, auch die Vollerben aus Bösel, Bethen, Barrelbusch, Stalförden u. s. w. zu weiden berechtigt waren, wogegen die Garreler Eingeseffenen ihre Schafe auch wieder nach Bethen und Resthausen zc. hinaus trieben. Der Schäfer aus Bethen sprach täglich in den Häusern Garrels vor, und der Schäfer aus Garrel in den Häusern Bethens oder Bösel. Die Einrichtung, daß mehrere Dörfer oder Gemeinden in Folge Uebereinkunft einen gemeinsamen Weidegrund besaßen, bestand an vielen Orten. Die Grenze war dann durch Zeichen: Steine, Wälle zc. markiert, daher der Name Mark.

Schon in den frühesten Zeiten war die gemeinsame Weide der Gegenstand zahlreicher Streitigkeiten und Prozesse. Hatte ein Vollerbe mehrere Söhne, so konnte nur einer die Stelle antreten, bei den andern, die nicht in eine andere Vollerbenstelle hineinheiraten konnten, hieß es: Wo bleiben dieselben? Einige wanderten aus, andere blieben als unverheiratete Stützen der Familie im Hause, aber es gab auch welche darunter, die heiraten und die heimatliche Flur nicht verlassen wollten. Zuweilen glückte es diesen, die Erlaubniß zu erhalten, sich auf dem gemeinsamen Weidegrunde anzusiedeln zu dürfen, in andern Fällen wurde ohne die Zustimmung der Interessenten ein Haus in der Mark gebaut und der Boden umher urbar gemacht. Es konnte dann geschehen, daß der Betreffende unbehelligt gelassen wurde, daß die Berechtigten ein Auge zudrückten, es passierte aber auch, daß zur Nachtzeit die in ihren Rechten Gefränkten herbeieilten und die neu errichtete Wohnung dem Erdboden gleich machten. Der Verlust an Boden war es nicht, der zu solcher Selbsthülfe trieb und die neue Niederlassung zu hintertreiben suchte, sondern die Beeinträchtigung der Weide. Der Anbauer, der sich in der Gemarkung niederließ, legte sich, sobald er das neue Heim bezogen hatte, eine Heerde Schafe zu, und dadurch sahen sich die bisherigen Nutznießer des Bodens geschädigt. Der Schaden war um so größer, je mehr die Anbauerlinge sich vermehrten und je stärker der Viehbestand wurde, den sie sich zulegten. Die weltlichen Behörden standen bei den Reibereien zwischen den Altangesessenen und Neubauern zumeist auf Seiten der letzteren, und das gewöhnliche Ende war dann ein Vergleich. Beispielsweise mag ein solcher Vergleich aus dem Jahre 1746 hierher gesetzt werden:

„Es erschienen die Vollerben,erbeingesessene Kötter zu Garrel: 1. Heinrich Meier, 2. Johann Thoben, 3. Heinrich Abeln, 4. Hermann Behrens, 5. Diedrich Riquarts, 6. Johann Tebben, 7. Johann Bernard Osterloh, 8. Gerd Högemann, 9. Johann Schöningt, 10. Meinert Wendeln, 11. Heinrich Tabfen, 12. Dirk Elsen, 13. Johann Otten, 14. Joh. Deeken, 15. Joh. Heinrich Meiners, 16. Thobe Drees; sodann 1. Bernd Schulte, 2. Heinrich Elsen als Halbkötter; ferner 1. Johann Penning, 2. Gerd Dellwisch, 3. Lammert Meier, 4. Bernd Tangemann, 5. Johann Bos, 6. Bernd

Schöningt als Brinkfizer; 1. Wittib Timmermann, 2. Heinrich Kemper, 3. Johann Elsen, 4. Dirk Nienaber, 5. Wittib Dirk Wendeln, 6. Catharina Osterloh, 7. Wittib Abel Gerd Riquarts, 8. Wittib Heinrich Tebben, 9. Wittib Johann Stratmann, 10. Heinrich Dellwisch, 11. Hermann Göttken, 12. Johann Abeln, 13. Johann Tabken, 14. Abel Kolfes, 15. Gerd Bernd Dellwisch, 16. Abel Fangmann genannt Högemann, 17. Wittib Eilert Thomas Gerd Bernd Riquarts Otten genannt Neuhaus, 18. Gerd Meier als Anbäuerlinge und machten folgenden Vertrag: Da die Anbäuerlinge mit der Zeit ihre Häuser in der Mark angelegt, und daraus Prozesse und Kosten entstanden seien, so wollen sich alle jetzt gütlich vergleichen dahin:

1. die beiden Halbkötter Schulte und Elsen leisten in Gemeinheitsfachen und Kosten jeder die Hälfte eines Vollbauern;
 2. die 6 Brinkfizer werden zu $\frac{1}{3}$ Erben angesetzt, die 18 Anbäuerlinge zu $\frac{1}{6}$ Erben und tragen danach den $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{6}$ Theil der Dorfslasten;
 3. die Anbäuerlinge dürfen an Röhren in die Weide treiben den 6. Theil gegen den vollen Kötter, dagegen dürfe jeder nur 60 Schafe halten, und je drei nur einen Schaffoven besitzen, also 180 Schafe für einen Koven; ¹⁾
 4. sollen die 18 Anbäuerlinge dem Pastor zu Crapendorf den 6. Theil gegen einen Erbkötter geben — betrug in letzter Zeit 6 Grote;
 5. sollen dieselben den für jezo haltenden Geistlichen herumgehen, und der eine sowohl als der andere, wenn die Reihe an ihn kommt, halten und das Quartier geben;
 6. müßten die 18 Anbäuerlinge behufs Benutzung der Weide in der Rentmeisterei zu Cloppenburg im Mai zum Maischag 7 Schillinge geben;
 7. müßten auf den Häusern lastende Canons, die von uralten Zeiten her bestehen, auf alle übergehen.
- Sic actum Garrell in des Frohn Riquarts Hause.

Sch i p p m a n n , Notarius.“

¹⁾ Dieser Punkt führte später wieder zu neuen Prozessen, da die Anbäuerlinge über die stipulierte Zahl hinausgingen.

Vergleiche vorstehender Art sind öfter zu Stande gekommen, konnten aber nicht verhindern, daß immer neue Streitigkeiten entstanden, die, wo es sich um kleinere Scharmügel handelte, durch einen in Cloppenburg angestellten Marktmeister geschlichtet, wo aber der Gegenstand von größerer Wichtigkeit war, Jahre hindurch die Gerichte und Advokaten beschäftigten. Die weltlichen Behörden arbeiteten in münsterscher und oldenburgischer Zeit fortwährend dahin, durch Veräußerung und Theilung von Marktgrund die brach liegenden Gemeindegüter der Kultur zu erschließen. Man schützte die Anbauer, die sich in der Markt angesiedelt hatten, man regte die Interessenten an, durch Verkauf von Marktgrund Dorfskosten, Einquartierungskosten und Steuern zu bestreiten, und so sind nach und nach zum alten Dorfe die neuen Ansiedlungen Tweel, Tannenkamp, Kreienberg, Zuckergrund, Kai-forth, vor dem Boore, hinter dem Boore und Marsch hinzugekommen. Der Tweel stammt aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, die ersten Anbauer daselbst kauften den Grund von den Vollerben in Garrel und den Erben Trinen und Menschen in Barrelbusch. Die übrigen Theile sind noch in diesem Jahrhundert bebaut worden. Das Tertiagesetz versetzte schließlich der ehemaligen Marktgenossenschaft den Todesstoß. In den 60er Jahren wurden in der nächsten Umgebung des alten Dorfes viele Parzellen aus der Markt verkauft, um die Kosten zum Bau der neuen Kirche zu bestreiten. Damit war der Grund zu einer bedeutenden Erweiterung des Dorfes gelegt. Seitdem hat sich die Einwohnerschaft mehr und mehr dem Ackerbau zugewandt, die Schafzucht ist von Tag zu Tag zurückgegangen, und, nachdem im Jahre 1890 die Theilung vollständig durchgeführt worden, kann fortan nur mehr der frühere Voll- oder Halberbe bei der Schafzucht auf seine Kosten kommen.

Ein Verzeichniß der Anbauer des Dorfes Garrel vom Jahre 1847 führt 103 Wohnungen auf, die in der Zeit von 1737 bis 1847 errichtet wurden, trotzdem noch nicht alle in diesem Zeitraum erbaute Wohnungen genannt sind. Im Jahre 1876 werden 212 Haushaltungen gezählt und 1895 282. Immerhin ist noch 84% des Bodens Dedland. Das Heuerlingswesen hat nie in Garrel

bestanden. Chaussees und Eisenbahnen werden in der Gemeinde nicht gefunden.

Wenn die Behörden in diesem und dem vorigen Jahrhunderte auf Bebauung und Bewirthschaftung des zur Weide dienenden, oft fruchtbaren Markengrundes hinarbeiteten, so bezweckten sie damit nicht allein die materielle, sondern auch die sittliche Hebung der Eingeseffenen. Das erste Streben der Glaubensboten ging dahin, die dem Christenthum erworbenen Sachsen für den Ackerbau zu gewinnen, weil das müßige Nomadenleben für die Sittlichkeit verderbenbringend war. Daß ein Volk große Unsechtungen zu bestehen hat, dem die Schaftzucht alles und der Ackerbau fast nichts gilt, das konnte man auch in Garrel beobachten. Das Frühaufstehen war unbekannt, erst in später Morgenstunde wurde von Alt und Jung das Nachtlager verlassen. Um zehu Uhr, nach eingenommenem Morgeninbiß, trat man vor das Haus, sah sich nach dem Wetter um und traf dann Anstalten, die Schafe aus ihren Ställen zu lassen. Spät am Abende fand die Rückkehr aus dem Felde statt. Im Freien hatten die Schäfer ein müßiges Leben geführt, nach der Zuhausekunft wurde dies müßige Leben bei nächtlichen Gelagen fortgesetzt. Jung und Alt versammelte sich in bestimmten Häusern, die Branntweinflasche machte die Runde, und unter Unziemlichkeiten und Roheiten wurde die Nacht verbracht. Schlimm sollen nach Versicherungen alter Leute die Excesse zu Fastnacht gewesen sein. Wenn Christoph Bernard 1674 auf regelmäßigen sonn- und festtäglichen Gottesdienst in Garrel drang, so wird er dafür seine guten Gründe gehabt haben. Erst im 19. Jahrhundert trat eine entschiedene Besserung ein. Große Verdienste um die sittliche Hebung der Bewohnerschaft hat sich der Kaplan Timme erworben.

Die Pastöre von Cloppenburg haben von jeher auf die Eingeseffenen der Bauerschaft Garrel große Stücke gehalten. Der Grundzug der Leute ist Ehrlichkeit und Treue, sie stehen fest zu ihrem Geistlichen und sind für kirchliche Zwecke stets zu den größten Opfern bereit gewesen.

Seit den ersten christlichen Zeiten war Garrel an Corvey zehntpflichtig. Später ging dieser Zehnte an Kobrinck zu Altenoythe über und von Kobrinck erwarb wieder ein Viertel des Zehnten die Kirche zu Altenoythe. Mit dem Zehnten war auch

die Meiers Stelle in Kobrincks Hände gekommen. Außer der Meierschen Stelle war nur noch ein Erbe im Dorfe eigenhörig und zwar die Behrensstelle, alle andern Höfe besaßen freie Bauern. Die Behrensstelle war ein sogenanntes Pfefferlehn, dem Gräflichen Hause Oldenburg von uralter Zeit her gehörig. Nur der Sohn im Hause konnte belehnt werden, nicht die Tochter; er mußte zur Auffahrt 2 Pfund Pfeffer entrichten und die Schreibgebühren bezahlen. Im übrigen galten für ihn die Bedingungen, daß er ohne landesherrlichen Konsens nichts veräußern oder versetzen und keine Schulden kontrahieren durfte. Besondere Leistungen bestanden sonst für ihn nicht.¹⁾ Der Vorgänger des Behrens, Hillemann, hatte den Hof 1479 in Besitz genommen. In Folge des bekannten Landtagsgesetzes sind die Meiers- und Behrensstellen abgelöst worden.

Am 9. Juli 1659 verkaufte die Kirche zu Altenoythe vor dem Richter Jodocus Langen und Gerichtsschreiber Bernard Heiden ihr Viertel des Zehnten zu Garrel, welchen sie von von Kobrinck zu Lehn trage, an Bernard von Kobrinck für 600 Rthr.²⁾

Nach dem Aussterben der Familie Kobrinck in Altenoythe fiel deren Nachlassenschaft, also auch der Garreler Zehnte, nach Daren. Als 1742 die Freifrau von Frydag geb. von Schade im Kindbett starb, und gleich darauf ihr neugeborenes Töchterchen ihr im Tode folgte, machte von Elmendorf-Füchtel als nächster Kobrinckscher Cognat unter andern auch Anspruch auf den Garreler Zehnten und ergriff von demselben Besitz. Ein am 3. April 1742 zwischen von Frydag und von Elmendorf geschlossener Vergleich, wonach Elmendorf die Kobrinckschen Lehen, von Frydag aber die Allodia erhalten sollte, brachte die streitige

¹⁾ Als 1837 der Haussohn Joh. Heinrich Meier die Meiers Stelle antrat, mußte er zur Auffahrt 140 Thaler Gold entrichten, außerdem das Versprechen leisten, daß er für alle Abgaben und Lasten des Hofes aufkommen, alles in gutem Stand erhalten, kein Nutzholz fällen, auf Martini 3 Malter 3 Scheffel Roggen und Johanni jeden Jahres 53¹/₂ Pfund Butter auf Daren abliefern, Hand- und Spanndienste leisten, 2 Tage Dorf graben, den zum Hause Daren gehörigen Zehnten fahren, jährlich 2 lange und 2 kurze Fuhren verrichten, die gutherrlichen Jäger mit der Jagd halten und von Mai bis Jacobi einen Jagdhund füttern wolle.

²⁾ Siehe Pfarre Altenoythe IV, S. 8.



Angelegenheit nicht zum Austrage, denn als von Frydag 8. August 1743 den Zehnten zu Garrel einzog, kamen auch die Söhne des Franz Anton von Elmendorf, der Domherr zu Lübeck und der Lieutenant vom Nagelschen Regiment, herüber, um denselben einzuziehen, aber die Bauern zogen die Glocke und Elmendorfs Söhne mußten weichen. 1745 am 9. August ließ der Rentmeister Schumacher zu Cloppenburg den Zehnten meistbietend verheuern, den Roggenzehnten zu 180 Rthn., den Hafer- und Blutzehnten zu 56 Rthn., 1746 am 14. Juli kamen dafür 250 Rthr. und 1747 212 Rthr. ein; 1748 ergab die Verpachtung 220 Rthr. und 1749 300 Rthr. Da von Frydag einen Lehnbrief des Abtes Reinhard von Corvey vom März 1582 vorzeigen konnte, wonach dieser den Rötger Kobrink nebst anderen Allodien mit 3 Viertel des Zehnten zu Garrel belehnt habe, so ist von Frydag schließlich im Besitze geblieben. Die Ablösung des Zehnten erfolgte 1812 unter dem französischen Gouvernement. Von Frydag erhielt 21,000 Thaler Gold von den Eingeseffenen Garrels und die franz. Behörde für den auf Frydag ausgeübten Druck 1000 Rthr.

Udelige Güter werden in der Gemeinde nicht gefunden.

Zweites Kapitel.

Die kirchlichen Ereignisse seit der Wiederherstellung der katholischen Religion im Amte Cloppenburg bis auf unsere Tage.

Inhalt: Fortsetzung der aus der luth. Zeit übernommenen 12maligen Predigt im Jahre. Visitation 1651. Zu der 12maligen Predigt kommt eine Amalige Celebration der hl. Messe im Jahre. Bericht vom Jahre 1669. Verordnung von 1674. Die Deservitoren an der Kapelle bis zu Ende des 18. Jahrhunderts. Der erste in Garrel anständige Kaplan, dessen Nachfolger bis zur Ausparrung. Kirchenbau. Trennung von der Mutterpfarre. Die Pfarrer an der Kirche in Garrel. Die Kooperatoren.

Wir haben im ersten Kapitel gehört, daß im Mittelalter oder in vorlutherischer Zeit in der Kapelle zu Garrel monatlicher Gottesdienst stattfand. In lutherischer Zeit trat dafür ein eine 12malige Predigt im Jahre. Nach Wiedereinführung katholischer Pastöre in den Ämtern Vechna und Cloppenburg seit dem Jahre 1613 blieb vorerst die 12malige Predigt bestehen, da sichere, schriftliche Nachrichten über den Gottesdienst in vorluth.

Zeit fehlten. Bald darauf, 1618, brach der 30jährige Krieg aus; der Cloppenburgener Pastor mußte öfter flüchten; kehrte er zurück, dann stand er allein in der großen Pfarre, da ihm ein Kaplan meistens fehlte, und als der Krieg zu Ende gekommen, sah er sich im Besitze von 3 Pfarren: Cloppenburg, Molbergen und Markhausen. Im Laufe des Krieges hatten die Pastorate in Molbergen und Markhausen ihre Inhaber verloren und waren nicht wieder besetzt worden; daß dabei Garrel nicht immer zu seinem Rechte gekommen ist, daß insbesondere in jener Zeit nicht daran gedacht werden konnte, statt der überlieferten monatlichen Predigt kath. Gottesdienst einzuführen, ist leicht einzusehen. Auf der ersten Visitation nach Ende des Krieges, die der Kardinalbischof Franz Wilhelm 1651 in Cloppenburg in persona abhielt, muß dem Pastor Coovers (das Protokoll meldet freilich nichts davon)¹⁾ die Fürsorge für das Dorf Garrel dringend ans Herz gelegt sein. Denn im Jahre darauf, 1652, wurde eine Glocke für die Kapelle beschafft, der Kelch von 1597, welcher im 30jährigen Kriege oft versteckt worden war und deshalb beschädigt sein mochte, auch in der Form vielleicht nicht gefiel, erfuhr 1655 eine Restauration, und zufolge einer Vereinbarung mit den Einseßenen wurde fortan neben der 12maligen Predigt 4 Mal im Jahre das hl. Meßopfer in der Kapelle dargebracht. Die alten Leistungen für die 12malige Predigt (4 Fuder Heu) blieben bestehen, und für die 4malige Messe im Jahre verpflichtete sich das Dorf zur Hergabe eines besondern Pröven um Michaelis.

Als Christoph Bernard von Galen auch der geistliche Obere des Niederstiftes geworden war, ließ er sich 1669 über die Kapelle in Garrel durch den Crapendorfer Pastor Folgendes berichten: „In der alten Kapelle ist vermutlich der Patron der hl. Johannes der Täufer, weil dessen Bild sich im Altare vorfindet. Die zur Feier der hl. Messe nothwendigen Requisite fehlen. Deshalb müssen die fehlenden Sachen 4 Mal i m

¹⁾ In einem besonderen 1651 im August dem Bischof übergebenen Verzeichnisse über Einkünfte der Kirche und Pastorat berichtet der Pastor nur das Folgende über Garrel: „In parochia Cloppenburgensi Zu Garrell. unum oratorium campestre sub titulo s. Jois. Baptistae, ejus dedicatio dominica proxima ante hujus patroni festum, de fundatione et aliis primis requisitis nihil invenitur, pastor quottannis gaudet 4 plaustris foeni.“

Jahre nach Garrel gebracht werden, damit dort das heilige Opfer dargebracht werden kann wegen der alten Leute, die nicht zur Pfarrkirche kommen können. Diesen wird dann auch die hl. Kommunion gereicht. Statuen sind in Garrel nur 1 gute, von der Mutter Gottes, und 3 recht häßliche von 3 andern Heiligen. Es finden sich dort noch ein kleiner silberner Kelch mit Patene, ein kleines Meßbuch, Weihwasserkessel und 2 Fahnen, vom Pastor kürzlich angeschafft, damit Prozession gehalten werden kann. Auch eine Glocke ist da. Fünf Messen werden gefeiert in der Woche vor den 4 Hochzeiten an einem Werktag nach dem Belieben des Pastors, und so lange halten die Bewohner von Garrel ihr pflichtiges Opfer zurück, bis der Pastor dahin gekommen. Erst dann bringen sie es. Zwölfmal im Jahre wird Predigt gehalten vom Pastor oder Kaplan. Dafür erhält der Pastor gegen Weihnachten 4 Tuder Heu. Beim Beichten geben sie jeder 2 Eier, nicht mehr und nicht weniger. Bei ihrer Kirchweih — Sonntag vor Johannes Baptista — und sonst nicht, müssen sie den Pastor und Küster zu Tische laden oder, wenn sie sich mit dem Pastor wegen der Kosten verständigen, dem Küster 2 Pfund Butter geben. Zwei Kapellenprovisoren walten ihres Amtes, aber die Einkünfte der Kapelle sind geringfügig.“

Unter dem 31. August 1674 ordnete Christoph Bernard an, daß in Crapendorf ein 2. Kaplan angestellt werde, dem aus Kirchenmitteln, Memorien und andern Vermächtnissen jährlich 80 Thaler zugelegt werden sollten. Der Kaplan solle beim Pastor zu Tische gehen und dafür 40 Thaler pro anno entrichten. „Dessen obligation soll sein, alle Sonn- und Heiligtage in der Capelle zu Garrel den Gottesdienst zu verrichten, daselbst zu predigen, katechisieren, die Seelsorge der Capellen zu verwalten.“ Seitdem ist von einem Geistlichen aus Crapendorf oder einem Vater aus Bechta ein sonn- und festtäglich Gottesdienst in der Kapelle zu Garrel abgehalten worden. ¹⁾

¹⁾ Nach dem Kontrakte von 1745: „Sollten dieselben (die Anbäuerlinge) den fürjezo haltenden Geistlichen herumgehen, und der eine sowohl als der andere, wenn die Reihe an ihn kommt, halten und das Quartier geben,“ müssen die vicecurati allsonn- und festtäglich ihr Standquartier gewechselt haben.

Nur an den 4 Hochzeiten und am Feste Mariä Geburt fielen hl. Messe und Predigt aus, die Einwohner Garrels mußten dann nach Cloppenburg wandern. Später wurde wieder die Abhaltung des Gottesdienstes an den 4 Hochzeiten gestattet. Nur am Maria Geburtstage blieb die Kapelle geschlossen. Bis zur Auspfarrung blieb auch der alte 12malige Gottesdienst im Jahre bestehen. Der Pastor in Crapendorf hielt denselben persönlich ab, weil sich daran die Hergabe der pflichtigen Pröven knüpfte.

Von den Franziskanern aus Bechta, die nach 1674 die Kapelle in Garrel an den Sonn- und Festtagen bedient haben, nennt der Volksmund oder die Ueberlieferung noch einen Pater Bernd. Er habe nachts unter dem Altare der Kapelle geschlafen, da ihm jedes Geräusch im Wirthshause oder wo er sonst sein Quartier gehabt habe, als Hähnekrähen, Dreschen am Morgen, laute Gespräche zuwider gewesen.

Von den Weltgeistlichen sind bekannt:

1. ein Bernard Meier, ein geborner Cloppenburger. Auf von ihm ausgestellten Quittungen aus den Jahren 1758 und 1778, die die Kapelle oder den Gottesdienst in Garrel betreffen und aus denen hervorgeht, daß er damals den Dienst an der Kapelle wahrgenommen haben muß, nennt er sich vicarius.

2. Karl Bothe, Inhaber der Riccius-Vikarie, wurde Pastor in Salzbergen.

3. Kasper Anton Bothe, wurde 1801 Kaplan in Aneheim und später Pastor in Barffel. Er soll nach Aussage alter Leute seit September 1789 den Gottesdienst besorgt haben.

4. Abel Brinkmann, gebürtig aus Ermke bei Molbergen, wurde 1793 oder 94 mit der Seelsorge betraut und war der erste Geistliche, welcher sich dauernd in Garrel niederließ. Er wohnte nacheinander bei den Erben Rickwärts, Penning und Tapfen. Im Jahre 1805 berichtet er, daß er jetzt 12 Jahre den Gottesdienst an der Garreler Kapelle versehen habe. Am Josephsfeste des Jahres 1810 ging er sterbenskrank von Garrel fort, begab sich zu dem Gutsbesitzer Mulert auf Stedingsmühlen und ist dort am 30. Mai 1810 gestorben. Nach dem Abgange Brinkmanns hörte einstweilen der Gottesdienst in der Kapelle auf. Die Bewohner Garrels

mußten deshalb an Sonn- und Festtagen die Kapelle in Bösel aufsuchen. Am 1. Juli 1810 schlossen die Bevollmächtigten der Garreler Bauerschaft, Lübbert Tebben und Tobias Drees, einen Kontrakt (Seite 9 mitgeteilt) mit dem ehemaligen Schulpräfeft und Exfranziskaner

5. Robert Kleinemeier, der 1807 mit päpstlicher Genehmigung aus dem Orden getreten war und darauf 3 Jahre die Kapelle in Elbergen, Gemeinde Emsbüren, bedient hatte. Unter dem 10. September 1810 genehmigte der Herzog Peter den Kontrakt unter der Bedingung, daß das Haus innerhalb eines Jahres gebaut werde. In Münster trug man Bedenken, dem Exfranziskaner die Cura für Garrel zu ertheilen. „Wir können,“ schrieb man von dorthier an den Generaldechant Haßkamp, „aus erheblichen Ursachen uns nicht entschließen, dem Exfranziskaner K. die Seelsorge und zumal in einer entfernten Gegend, wo er isoliert leben muß, anzuvertrauen.“ Deshalb zögerte die Behörde bis 1815. Als dann die Oldenburgische Regierung dem Kleinemeier sein Verbleiben in Garrel von der Bedingung abhängig machte, daß er die Approbation von Münster einhole, auch der Pastor von Crapendorf für ihn eintrat, und die Eingeseffenen der Bauerschaft alles thaten, um den neuangeworbenen Kaplan zu halten, wurde Kleinemeier im Sommer 1815 nach Münster citiert und kehrte mit der Cura zurück. Kleinemeier hatte in der ersten Zeit nach Abschluß des Kontraktes von Cloppenburg aus die Dienste in der Garreler Kapelle wahrgenommen, dann war er hinüber gezogen und daran gegangen, sich eine Wohnung auf dem Boden der Schule einzurichten. Bald nachher baute er sich eine Wohnung an der Stelle, wo sich gegenwärtig der Kartoffelfeller des Pastors befindet. Hier wohnte er bis 1818, in welchem Jahre das noch jetzt bestehende Pfarrhaus erstand. Auf einen Bericht des Dechanten Beckering hin, abgegangen im Mai 1828, sprach die geistliche Behörde unter dem 16. September 1828 die Suspension über den Kaplan Kleinemeier aus. Zugleich wurden der Kaplan Pohlmann in Crapendorf, sowie der dortige Hilfsgeistliche Gerhard Timme angewiesen, den Gottesdienst in Garrel bis auf Weiteres wahrzunehmen. Im Dezember 1828 erhielt der suspendierte Kaplan Befehl, die Kaplaneiwohnung zu räumen. Kleinemeier machte Einwendungen,

wandte sich nach Münster und Oldenburg, stellte für die Bauerschaft eine Kostenrechnung auf für Anlage des Gartens usw., im Betrage von 1530 Thalern 48 Grote und suchte auf jede Weise die Sache in die Länge zu ziehen. Da der Amtmann in Cloppenburg auf seiner Seite stand, so verschleppte sich die Angelegenheit bis in das Frühjahr 1829 hinaus, und erst im April 1829 verließ Kleinemeier Haus und Hof und begab sich nach Nellinghof zu dem Bauernvogt und Gastwirth Angelbeck, bei dem er bis 1831 blieb. Hierauf nahm er in Westerholt bezw. Oberlethe in der Gemeinde Wardenburg seinen Wohnsitz, und ist dort 1832 gestorben. Bis zu seinem Tode hatte er als Exfranziskaner eine Pension von 150 Rthr. jährlich genossen. In den Sterberegistern der Pfarre Wardenburg ist vom lutherischen Prediger daselbst eingetragen:

„Am 15. Februar 1832 ist gestorben und am 20. d. M. auf hiesigem Kirchhofe beerdigt Kleinemeier, Robert, ein kath. Geistlicher, früherhin Mönch im Franziskaner Kloster zu Bechta, darauf Vicecuratus zu Garrel, geboren in Rittberg, Reg. Bez. Minden, Provinz Westfalen, Königr. Pr., wohnte nach seiner Entlassung im hiesigen Kirchspiele zu Westerholt.“

6. Der Nachfolger Kleinemeiers war Gerhard Timme, gebürtig aus Stalförden. Er kam am 1. Mai 1829 nach Garrel und hatte bis dahin 2 Jahre als Hilfsgeistlicher in Crapendorf gewirkt. Seine Bestätigung in Münster erfolgte am 9. Oktober 1829. Zu Timmes Unterhalt diente außer freier Wohnung, Garten und Ländereien ein jährliches Salarium von 180 Thalern. Timme hat volle 36 Jahre in Garrel gewirkt und dieses Wirken ist von Segen begleitet gewesen. Durch energisches Auftreten und frommes Beispiel hat er die halbverwilderten Bewohner, die aber dennoch ihren Geistlichen respektierten und sich ein gläubiges Gemüth bewahrt hatten, zur christlichen Zucht und Sitte zurückgeführt. Timme erwirkte für Garrel und Beverbruch die Genehmigung zur Anlage eines Kirchhofes in dem Dorfe Garrel (S. 4). Er starb im Mai 1865.

7. Joseph Meteler aus der Gemeinde Dinlage, Kaplan in Oldenburg, seit dem 10. Oktober 1865 Kaplan, baute die neue Kirche (durch freiwillige Beiträge seitens der Eingefessenen und durch Verkauf von Markengrund wurden die Kosten gedeckt) und wirkte für die Trennung von Crapendorf-Cloppenburg.

Schon Christoph Bernard von Galen hatte sich mit dem Plane getragen, Bösel und Garrel zu einer Pfarrgemeinde zu vereinen, starb aber darüber hinweg. In der französischen Zeit wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Das Generalvikariat theilte deshalb 1812 dem Dechant Haftkamp mit, daß es der dem neuen Crapendorfer Pastor Schade überliefernden Kollationsurkunde eine Garrel betreffende Klausel einfügen werde. Dies geschah auch. In dem betreffenden Schriftstücke wurde der Vorbehalt einer Trennung des Dorfes Garrel von der Pfarrkirche zu Crapendorf, „welche die große Entfernung und das Seelenheil zu erheischen scheine,“ ausgesprochen. Später hat man das Projekt wieder fallen lassen, da beide Teile, Bösel und Garrel, sich dagegen sträubten, und man nicht klar darüber werden konnte, wohin bei der Vereinigung die Kirche zu stellen sei.

Die Trennung Garrels von Crapendorf ist a. vollzogen vom Bischof 30. Dezember 1871, b. vom Offizialate publiciert 28. März 1872, c. in Kraft getreten 1. Juli 1872. Von da an bildete Garrel mit Beverbruch eine selbstständige Pfarre und Gemeinde.

Bald nach der Auspfarrung, 26. August 1873, wurde der bisherige Kaplan Neteler als Pastor nach Lutten versetzt. Bis zum 24. September 1874 verwaltete der Lutter Vikar Heinrich Krogmann die neue Pfarre, worauf der Vikar zu Barßel, Arnold Brinkmann, davon Besitz ergriff. Pastor Brinkmann wurde 1885 Pastor von Bechta, und ist seit 21. Oct. 1885 Pfarrer Bernard Kock aus Lindern, zuletzt Kaplan in Lohne, vorher in Rechterfeld.

Schon im Januar 1871, also noch vor der Auspfarrung, war ein Kooperator, Julius Zurborg aus Lutten, nach Garrel gekommen. Nach diesem, der im März 1873 nach Löningen versetzt wurde, haben die Kooperatur bedient Karl Willoh aus Löningen, wurde 1. October 1878 Seelsorger an den Strafanstalten zu Bechta, Klemens Meistermann aus Bakum, wurde im December 1881 Vikar in Bant, Friedrich Rüge aus der Gemeinde Emstedt, wurde im April 1888 Vikar in Holdorf, Alwin Johanning aus Bakum, wurde 1891 Kooperator in Lindern, Friedrich Frilling aus der Gemeinde Goldenstedt, von 1895 bis 1897 (von 1891

bis 95 war die Stelle unbesezt geblieben, weil es an Geistlichen mangelte), wurde Vikar in Holdorf, Augustin Hackmann aus der Gemeinde Löningen, von 1897 bis 1898, wurde Kooperator in Bösel, und Adolph Kofenge aus der Gemeinde Lohne.

Der Pfarrer beköstigt den Kooperator und erhält dafür von der Gemeinde ein bestimmtes Geld. Auch das Salair des 2. Geistlichen wird von den Eingefessenen aufgebracht.

Drittes Kapitel.

Die Schulen.

Inhalt: Nachrichten aus den Jahren 1669, 1732 und 1771. Dverberg in Garrel. Gesuch eines Invaliden. Status vom Jahre 1834. Trennung der Schule in eine Haupt- und Nebenschule. Bau eines Schulhauses. Kisterei. Die Schule in Beverbruch. Der Beverbrucher Kapellenfonds.

Die nach der Visitation von 1651 erlassenen Dekrete enthalten keine die Schulen in der Pfarre Crapendorf betreffende Vorschriften. In der Berichterstattung vom Jahre 1669 heißt es: „Ein Schullehrer ist in der Gemeinde, Engelbert Grefell.“ Danach mußte ein Lehrer in Garrel fehlen, denn Engelbert Grefell war Lehrer an der Cloppenburg-Crapendorfer Schule. Dennoch ist aus der 1669 Notiz nicht zu schließen, daß die Jugend in Garrel ohne Unterricht aufgewachsen wäre. Es konnte immerhin dort Schule gehalten werden, aber der Lehrer war kein rite approbierter, wie Grefell, man konnte irgend Jemand, der nur etwas verstand, als Notbehelf herangezogen haben. Nur Grefell kam der Name Lehrer mit Recht zu. Erst unter Christoph Bernard, seit der Verfügung von 1674, wird man auf eine bessere und dauernde Besetzung der Schulstelle Bedacht genommen haben. 1723 heißt es: „Schullehrerstelle vacat.“ 1771 wird berichtet: „Schulmeister in Garrel Johann Luthmann aus Stalvörden, 46 Jahre alt.“ Im Jahre 1784 visitierte Dverberg die Schule in der Bauerschaft Garrel. Er berichtet darüber: „Das Schulgebäude hat einige Verbesserung nöthig (außer Garrel gab es damals noch 2 Schulgebäude, in den Bauerschaften Resthausen und Bahren). Lehrer Michael Ludmann ist vom Generalvikariate vor

32 Jahren angefetzt, 55 Jahre alt, ein Heuermann, wohnt ungefähr eine halbe Stunde von der Schule. Schulzeit nur im Winter. Kinder meistens 60. Einkünfte: Von jedem $\frac{1}{3}$ Rthr. Lehrstücke: Religion, Lesen, Schreiben. Fähigkeit mittelmäßig. Fleiß und Aufführung werden nicht gerühmt. Er soll sich zuweilen betrinken. Weil er $\frac{1}{2}$ Stunde von der Schule wohnt, so soll er darin auch oft sehr spät kommen. Notanda. a. Garrel liegt von Cloppenburg 3 Stunden. b. Es ist eine Kapelle da, worin alle Sonn- und Festtage der Gottesdienst gehalten wird.“ Auf Michael Luthmann folgte dessen Sohn, der 1803 abtrat. Bis zur Wiederbesetzung der Stelle wurde der Kaplan Brinkmann mit dem Schuldienste betraut. Zu dem erledigten Posten meldete sich dann ein alter Soldat aus Cloppenburg. Derselbe führte in seinem Gesuche aus, daß er Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht zu Cöln 10 Jahre als Dragoner gedient, auch den 7jährigen Feldzug wider die Franzosen mitgemacht und sich dadurch einen Schaden zugezogen habe, der ihn zu ferneren Militärdiensten incapabel mache. Dies veranlasse ihn, seine Meldung einzureichen. Das Gesuch des Invaliden wurde nicht berücksichtigt, statt seiner kam ein Karl Friedrich Diekmann aus Wolbergen, der bis dahin als Schneidermeister sein Brot erworben hatte, nach Garrel. Dieser stellte 1834 folgenden Status der Schulstelle in Garrel auf: „1. Die Schule zu Garrel und daran eine Wohnung von 2 Fach sind zusammen zu 1000 Rthr. in der Brandkasse versichert. Beide Theile werden von der Schulacht unterhalten und befinden sich in baulichem Zustande. 2. Garten von $1\frac{1}{4}$ Scheffelsaat beim Schulhause. 3. Grasland $\frac{1}{4}$ Scheffelsaat beim Garten. Haus und Land haben einen Miethwerth von 6 Rthr. 4. Schulgeld 28 Grote, macht bei durchschnittlich 162 Kindern 63 Rthr. 5. Zulage 10 Rthr. Conventionsmünze. Die Dnera des Lehrers bestehen einzig und allein im Schulhalten nach den bestehenden Vorschriften.“ Dem Karl Friedrich Diekmann folgte 1837 dessen Sohn Karl Diekmann, der auf der Normalschule seine Ausbildung genossen hatte. Dieser wurde 1868 pensioniert, und steht seitdem an der Spitze der Schule der Hauptlehrer Heinrich Gudemann aus Lastrup, bis dahin Nebenlehrer in Oldenburg.

Im Jahre 1856 wurde die bisherige Hauptschule in eine Haupt- und Nebenschule geteilt.

An Stelle des alten Schulhauses wurde 1806 eine neue Schule gebaut. Der große Garten hinter dem Hause des Wirts Thoben ist 1843 an die Schule gegeben.

Die Schulacht umfaßt das ganze Dorf Garrel mit 239 Haushaltungen und 1161 Einwohnern im Jahre 1895. Im Sommer 1898 besuchten die Oberklasse 83 und die Unterklasse 124 Kinder.

Der Hauptlehrer in Garrel ist zugleich Küster an der Pfarrkirche, die Einnahme beträgt nach dem letzten Status 150 Mark.

Die Schule in Beverbruch besteht seit Gründung der Kolonie (Seite 11). Die Bildung der Schulacht erfolgte 1840. Zuerst wurde Unterricht ertheilt in den Behausungen der Kolonisten Bothe und Wempe, bis 1845 ein eigenes Schulhaus erbaut wurde. Dieses hat 1875 einer neuen geräumigen Schule nebst Lehrerwohnung Platz gemacht. Erster Lehrer war der spätere Wirth Meier in Beverbruch. Diesem folgten die seminaristisch gebildeten Lehrer Suden aus Tenstedt, Niemöller aus Neumühlen, Bojert aus Ehren, Wilbers aus Adrup, Sieverding aus Lohne, Schrat aus Mühlen, Kramer aus Ramsloh, Upmoor aus Bchta, Hellmann aus Sevelten, Emke aus Bösel, Sieverding aus Lohne, Fächter aus Garrel und Fangmann aus Elsten, letzterer seit 1893.

In die Schule zu Beverbruch gehen die Kinder der Bauerschaft Beverbruch mit 43 Haushaltungen und 222 Einwohnern im Jahre 1895. 1888 47, im Sommer 1898 44 Kinder.

Der Beverbrucher Kapellenfonds, entstanden aus einem Legat des Vikars Holtzhaus in Cloppenburg, gestorben 1884, betrug nach dem Status von 1886 4114 Mark 24 Pfennige. 96



Benstrup in der Pfarre Lastrup gelegen. Dagegen gehören einige Haushaltungen Herbergens (1880 waren es 8), die schon im Mittelalter bei Lastrup eingepfarrt waren, auch jetzt noch kirchlich nach Lastrup. (Siehe Pfarre Effen.) Gleich nach dem 30jährigen Kriege giebt Pastor Gudemann die Seelenzahl auf 483 an „minorennibus exceptis et iis, qui ob temporis injuriam et tam diuturnam bellorum tempestatem ad alias terras migraverunt.“ 1660 werden etwa 600 Kommunikanten gezählt. 1703 beträgt die Seelenzahl 1406: Gefirmte 369, Kommunikanten 905, Nichtgefirmte 1037, Nichtkommunikanten 501. 1724: Seelenzahl circa 1500, darunter 1000 Kommunikanten. 1771: „Animae circiter 1430“. Die Volkszählung vom 1. Juli 1837 ergab 2174 Personen, darunter 2165 Katholiken und 9 Protestanten, ¹⁾ die vom 1. December 1880 1874 Köpfe bei 406 Wohnungen und 397 Haushaltungen, die vom 2. December 1895 1945 Personen (darunter 8 Protestanten) bei 400 Wohnungen und 394 Haushaltungen.

Die Bevölkerung treibt Ackerbau und Viehzucht. Die Gemeinde gehört zu den wohlhabendsten des Münsterlandes. Chaussees von Lastrup nach Cloppenburg, Lindern und Löningen. Die Südbahn trifft die Gemeinde bei Hemmelte. Projektirte Sekundärbahn Cloppenburg-Lastrup-Lindern.

Adelige Güter hat man nie in der Pfarre gekannt. Auch ist nie die Rede davon, daß der Patron der Pfarre oder andere Adelige über Gestühl oder Begräbnisse in der Kirche verfügten. 1703 heißt es: „Auf dem Chore befindet sich ein Begräbnis für die Pastöre, in der Kirche hat ein Begräbnis der Richter Raffe.“

Zweites Kapitel.

Die Pfarrer an der Kirche zu Lastrup in den letzten 400 Jahren.

Inhalt: Die Pastöre im 16. Jahrhundert. Einführung des letzten lutherischen Pastors, 1613. Dessen Verlegenheiten; der Superintendent in Oldenburg nimmt sich seiner an. Die Bemühungen des

¹⁾ Visitation 1651: „In einem Hause wohnen Katholiken, der Hausvorstand ist der Nefse eines Prädikanten.“ 1655: „alle katholisch, einer ausgenommen, ungefähr 500 Seelen, davon communicieren die meisten.“